

Der 7. Harder Literaturwettbewerb – weitere Auszüge.

Steine

von Hermann Schwenk

Herr Neidisch war unzufrieden. – Na gut, er hatte ein Dach überm Kopf, sodass es ihm nicht in die Suppe regnete und er hatte ein Bett für die Zeit, wenn er müde war. Aber sonst? Er sah, wenn er sich umschaute: Alle anderen hatten viel viel mehr! – „Gehört mir nicht“, dachte er, wenn er vorbei kam an einem schönen Haus... „Ich gehör’ dir nicht... gehör’ dir nicht!“, hörte er den Garten sagen hinter dem langen Zaun.

Und wenn er in die Wiesen kam und in den Wald, dann hat Herr Neidisch eine wunderschöne Welt gesehen. Aber sie gehörte ihm ja nicht! – Nicht einmal draußen im Steinbruch hat ihm das kleinste Bröckelchen gehört. Nichts! – „Steinreich müsste man sein“, hat Herr Neidisch gedacht, und er hätte es werden können, wenn unter all dem Geröll ein Edelstein gewesen wäre.

Oder der Stein der Weisen! Der war bestimmt eine Menge wert! – „Nichts wie suchen!“, hat Neidisch gedacht und hat einen Stein ins Rollen gebracht. Und noch einen mehr und mehr, um aufzudecken, was darunter war. Aber da lagen nur Stein auf Stein und Brocken neben Brocken, – lauter wertloses Zeug! Oder doch nicht?? – Herr Neidisch wog die Steine in seiner staubigen Hand und er fand, dass sie gut zu werfen waren...

Franz

von Vera Henkel

So, die Küche wäre zerhackt. Als nächstes nehme ich mir das Wohnzimmer vor. Die Schrank-

wand als erstes, schön, wie die Axt im Weichholz klafft. Ich werde mich scheiden lassen. Den Hund lasse ich hier. Ich habe seine Nägel mit der Feile gespitzt und dann die Katze zu ihm gelassen. Jetzt kämpfen sie schon seit Stunden im Schlafzimmer auf der Briefmarkensammlung.

Mein Mann heißt Karl. Meine Freundinnen haben alle Männer geheiratet, die Michael oder Andreas oder Stefan heißen. Mein Mann heißt Karl und sieht inzwischen aus wie Franz.

Mittwochs gibt es immer gedünstete Ochsenzunge. Man lässt die Zunge halbweich kochen, zieht sie sofort ab und bräunt sie in heißem Fett mit Zwiebel und gelber Rübe an, bis einem ganz schlecht ist und man hinausrennen und würgen muß, während Karl mit stoßbereit erhobenem Besteck am Tisch sitzt und den weiteren Verlauf des Abends nicht erwarten kann.

Wir heirateten an einem feuchten Dezembertag. Karl fiel gleich in den Dreck, und anschließend bekam ich jahrelang kein Taschengeld, weil Karl behauptete, ich hätte ein schadenfrohes Gesicht gemacht. Zum ersten Hochzeitstag erhielt ich eine neue Isolierkanne und einen selbstgepunzten Topflappenhalter; die Jahre darauf je ein elektrisches Küchengerät und einen blauen Kittel, in dem ich - bekleidet zusätzlich nur noch mit der letzten Perücke seiner Mutter – samstags-nachmittags das Treppenhaus wischte.

Gleich kommt das Taxi und es wird Zeit, den Sittich aus der Pfanne zu nehmen. Er ist schon goldbraun, und Karl besteht auf ein pünktliches Abendessen. Heute ohne Gesang.

Geschichtspunkt 5

(Teil 2)

Im ehemaligen Gasthof Post, vormals Tiroler Weinstube wohnte der Heimatforscher, Lehrer und Mundartdichter Eugen Stadelmann.

Die Tiroler Weinstube wurde 1870 von Johann Steurer an Stelle eines abgetragenen Bauernhauses errichtet. 1921 erwarb der Imster Löwenwirt und Berufsfotograf Josef Somweber den Gasthof von Johann Steurers Erben und erweiterte das Haus für sein Fotoatelier.

Während der Besatzung war hier die französische Unteroffiziersmesse einquartiert.

Nach dem Tod des Besitzerehepaares Somweber um 1950 führte deren Tochter Hilde den Gastbetrieb weiter. Sie war 1958 aus gesundheitlichen Gründen gezwungen den Gastbetrieb zu schließen. 1985, nach ihrem Ableben, ging das Haus in den Besitz ihrer Tochter Germana über.

Schräg gegenüber der „Post“ ist das bekannte Welte Haus. Hier wohnte der Schriftsteller Adelbert Welte (1902 – 1969). Der gebürtige Frastanzer wurde mit seinem Walsenroman „Die große Flucht“ sehr bekannt.

